

Rademann erklärt Bibelausleger Bach

VON VERENA GROSSKREUTZ

Stuttgart – Die Bachwoche Stuttgart bietet jedes Jahr Gesprächskonzerte zu Kantaten des Leipzigers Thomas-kantors an. Auch Hans-Christoph Rademann pflegt diese Tradition, und er macht es didaktisch ähnlich wie sein Vorgänger Helmuth Rilling. Anhand ausgewählter Tonbeispiele zeigt er, wie ausgefuchst Bach sich als musikalischer Bibelausleger profilierte. Zum Schluss wird das Werk noch einmal am Stück gespielt. Neu immerhin: das hippe, auf eine Leinwand gebeamte Anschauungsmaterial – Handschriftenstücke und Choraltex-te.

Rademann gestaltet die Einführung recht kurzweilig, auch wenn sich Rillings ganz eigene Art der Musikvermittlung kaum kopieren lässt. An diesem Abend leitet er das speziell für die Bachwoche zusammengerufene JSB-Ensemble, das junge Sänger und Instrumentalisten aus der ganzen Welt vereint. Die Solopartien übernahmen wie immer Teilnehmer der Bachwochen-Gesangsmeisterkurse. Im gut gefüllten Konzertsaal der Stuttgarter Musikhochschule nahm sich Rademann Bachs „Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott“ (BWV 127) vor. Die Kirchenkantate entstand 1725 im Kontext einer Lesung aus dem Lukas-Evangelium, in der es um einen „Erbarmen“ erbittenden verzweifelten Blinden geht, den Jesus erhört und wieder sehend macht. Bach sei ein „schlauer und mathematisch versierter Mensch“ gewesen, so Rademann. Für seine Arbeit in „Gedankenräumen“ habe er sich in den Bibelauslegungen Johann Olearius' kundig gemacht. So verband Bach in BWV 127 das Leiden des Blinden mit der Passion Jesu, das Wiedererlangen des Augenlichts mit den Erkenntnissen gläubiger Christen. „Wir sind die Blinden, die durch Jesus sehen lernen“, wolle uns Bach damit sagen. Verknüpfungen zur Passion werden fasslich in Tonmalereien wie den „Sterbeglocken“, die man im Pizzicato der Streicher hört, in musikalischen Tonkreuzungen, die durch die Notenlinien geistern, in der zackig punktierten Flötenbegleitung als Symbol für die Dornenkrone. Im Eingangschoral, einem „Wunderwerk der Satztechnik“ und geistlichen „Rätselspiel“, werden im Orchester zwei Choräle zitiert, die damals als Subtext verstanden wurden: die Choralmelodie „Christe, du Lamm Gottes“, die gleichgesetzt wird mit der Bitte des Blinden um „Erbarmen“, und das Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“, das in der Continuo-Gruppe erklingt.

Chor und Orchester des JSB-Ensembles machten Lust auf mehr, vor allem der Chor überzeugte durch intonatorische Sicherheit und satte Klanglichkeit. Im Orchester sorgten Flöten, Oboe und Trompete für wunderbare Farben. Und auch die vier jungen Solisten – Marie Hänsel, Patrick Hornak, Steffen Schaff und Leonhard Geiger – erfreuten durch einfühlsamen und expressiven Gesang.